

W I E N E R
Digital
R E V U E

Zeitschrift für Germanistik und Gegenwart

Stephan Brändle und Kira Kaufmann

Die Maus

Call zu Heft Nr. 8 der Wiener Digitalen Revue

Schwarzes Brett

Veröffentlicht am: 05.12.2025

DOI: 10.25365/wdr-07-04-06

Lizenz:

For this publication, a Creative Commons Attribution 4.0 International license has been granted by the author(s), who retain full copyright.

Stephan Brändle und Kira Kaufmann

Die Maus

Call zu Heft Nr. 8 der *Wiener Digitalen Revue*

- 1 – English version below –
- 2 Sie ist klein, unscheinbar, blitzschnell und mucksmäuschenstill; sie lebt verborgen und doch stets in unserer Nähe – die Maus. Die spannungsreiche Nachbarschaft von Mensch und Maus hat zahlreiche Spuren in Kunst, Literatur und Sprache hinterlassen, denen die achte Nummer der Diamond-Open-Access-Zeitschrift *Wiener Digitale Revue* folgt.
- 3 Seit jeher konkurrieren in der Maus Zuschreibungen des Lasterhaften und des Liebevollen. Fraglich ist, ob das Wort „Maus“ auf die altindische Wurzel muṣṇāti („stiehlt, raubt“) zurückgeführt werden kann (DWDS). Im Verb „mausen“ jedenfalls ist die Idee des Stehlens enthalten und kennzeichnet das Tier als Dieb, der sich an den menschlichen Vorräten zu schaffen macht (vgl. HdA 1987: 31). Die Kulturgeschichte der Mausefalle erzählt von einer Koexistenz aus der Sicht des geplagten Überlegenen, der versucht, dem Kleineren mühevoll beizukommen und reicht bis ins altägyptische Ägypten zurück (vgl. Klein 2011). Das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens weiß über die Maus allerhand Dämonisches und Unheilverkündendes zu erzählen: Sie gelte als ein Anzeichen für Unwetter (Mäuse, die vom Himmel regnen), Krankheit und Tod (HdA 1987: 31–60). In den negativen Konnotationen um die Maus wirkt ihre Fähigkeit zur rasanten Vermehrung. Conrad Gessner vermerkt diesbezüglich in seinem Thierbuch von 1606: „Die Meuß sind geyl / gebären gar vil junger mit einander“ (Gessner 1606: 108).
- 4 Als sexuell zügelloses, flinkes und sich häuslich einrichtendes Wesen erscheint die Maus auch als ambivalentes Fabel- und Märchengestalt, an dem parabelhaft Fähigkeiten und Tugenden imaginiert und offengelegt werden: So zum Beispiel in der äsopschen Fabel von der Maus und dem Löwen, im Epyllion *Froschmäusekrieg* (Batrachomyomachie) oder auch in der Geschichte von der Stadt- und der Landmaus, die als Lehrfilm (*Die Stadt- und die Feldmaus*, 1939) bis in die 1960er-Jahre an deutschen und österreichischen Schulen gezeigt wurde. Die Maus weiß sich also nicht nur im Haus, sondern auch in der Literatur gut zu verstecken und sich letztgültigen Zuschreibungen zu entziehen. Als überzeitliche und transkulturelle Denkfigur lädt sie sowohl zu komparatistischen Studien als auch zu Untersuchungen mit konkretem Österreich- und Wien-Bezug ein. Beispiele aus der österreichischen Literatur und dem Film reichen von Josef Haders *Wilde Maus* (2017; titelgebend ist die Achterbahn im Wiener Prater) und Daniel Wissers Erzählung *Lisa 7* (2022) bis zu Robert Musils rätselhaftem Text *Die Maus* (1922).
- 5 Wir bitten um Einreichungen rund um die Maus, anknüpfend an folgende Themenbereiche:
- 6 **Die Maus als Denkfigur der Skalierung von Macht:** Die Maus ist das Kleine neben dem Großen und scheint überall dort aufzutauchen, wo das Größere sich größer denkt, als es ist. So sind Mäuse oft an Gemälden oder Bauwerken anzutreffen, die zugleich die Insignien der Herrschenden tragen. Mit der Maus gerät somit auch eine Form der Subversion und der Infragestellung von sich überlegen gerierender Macht in den Blick – ein Gefüge, das wiederum Franz Kafka in den Tierparabeln entfaltet.



- ⁷ **Die Maus als Modell des Menschen in Wissenschaft und Technik:** Der modellhafte Charakter der Maus lässt sich aus einer wissenschaftsgeschichtlichen und soziologischen Perspektive beschreiben. So dient beispielsweise die Labormaus in der medizinischen Grundlagenforschung als Modellorganismus für den Menschen (vgl. Krause 2023). An der Hand des Menschen, nun ihm zu Diensten als vorübergehende (bereits wieder im Verschwinden begriffene) Hardware, als Medium zur Vermittlung seines Fingerzeigs schlechthin, begegnet uns die Computer-Maus.
- ⁸ **Medienwechsel: Die Maus als intermediales Phänomen:** Auffallend ist das häufige Auftreten der Maus in Trickfilmen und Comics. So scheint es fast, als beginne mit Walt Disneys Micky Mouse ihr Siegeszug in audiovisuellen Medien, die neuerdings Menschliches als Mäusliches flink und bunt in Bildern auszubuchstabieren wissen: Speedy Gonzales ist die schnellste Maus Mexikos; Die Maus auf dem Mars zeigt uns das Kleine ganz stark, koproduziert von Deutschland, Österreich und Ungarn; Die Sendung mit der Maus informiert und erklärt auf einfache Weise. Tom und Jerry tricksen einander aus und finden in den Simpsons sogar in eine Metaform: Itchy und Scratchy sind die grausamere Variante einer Jagd zwischen Katze und Maus, die durch Art Spiegelmans Graphic Novel *Maus. A Survivor's Tale* (1986) auch für die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs perspektiviert wurde.
- ⁹ **Spurenlesen: Die Maus in der Literatur:** Der Maus auf die Spur zu gehen, bedeutet, die Zeichen, die sie hinterlässt, aufzusammeln und zu deuten. Auf die Praxis der Philologie gewendet, beinhaltet dieses Auflesen der Hinweise zudem eine Reflexion über das Lesen im buchstäblichen Sinn. Die Fragen danach, welche Mittel, welches Wissen, welche Techniken, wie viel Energie und Zeit, welche Art von Genauigkeit oder instrumentalisierter Klugheit zum Einsatz kommen – ob es sich beim Suchen um eine Mäusejagd handeln muss – kann auch als Metapher für das philologische Arbeiten selbst verstanden werden: Wie liest man, wenn man den Mäusen im Text folgt? Welche Fallen stellt man auf und welche legt der Text (*Hamlets Mousetrap*)? Welche Manuskripte haben die Mäuse längst angenagt (auch im wörtlichen Sinn)? Und wo fehlt etwas?
- ¹⁰ Abstracts (ca. 300 Wörter, Deutsch oder Englisch) und Kurzbiographien bitte bis 31. Jänner 2026 an kira.kaufmann@univie.ac.at und stephan.braendle@hu-berlin.de
- ¹¹ ***
- ¹² It is small, inconspicuous, lightning-fast, and quiet as a mouse; it lives hidden away, and yet always close to us—the mouse. The fraught proximity of humans and mice has left numerous traces in art, literature, and language—a topic which will be explored in the eighth issue of the Diamond Open Access journal *Wiener Digitale Revue*.
- ¹³ The mouse has long been the site of rival characterisations, oscillating between vice and endearment. It is debatable whether the word “mouse” can be traced back to the Old Indic root muṣṇāti (“steals, robs”) (DWDS). In any case, the German verb “mausen” (to pilfer) contains the idea of stealing, marking the animal as a thief, who makes free with human provisions (HdA 1987: 31). The cultural history of the mousetrap recounts a form of coexistence as seen by the beleaguered yet dominant party, who painstakingly seeks to outwit the smaller creature, a history that dates back to ancient Egypt (Klein 2011). The *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens* (Dictionary of German Superstition) has much to say about the mouse's demonic and ill-omened qualities: it is said to portend storms (mice raining from the sky), disease, and death (HdA 1987: 31–60). The negative connotations surrounding the mouse draw on the creature's capacity for rapid



reproduction. Conrad Gessner notes as much in his *Thierbuch* (*Animal Book*) of 1606: “Die Meuß sind geyl / gebären gar vil junger mit einander” (Mice are lecherous / they bear very many young with one another) (Gessner 1606: 108).

- 14 As a sexually unrestrained, nimble creature that readily makes itself at home, the mouse also appears as an ambivalent figure in fable and fairy tale, onto which capacities and virtues are imaginatively projected and allegorically laid bare. This is evident, for instance, in Aesop's fable of *The Lion and the Mouse*, the mock-epic Battle of Frogs and Mice (*Batrachomyomachia*), or the story of the *Town Mouse and the Country Mouse*, which was shown as an educational film (*Die Stadt- und die Feldmaus*, 1939) in German and Austrian schools well into the 1960s. The mouse thus succeeds not only in hiding within the household but also in concealing itself within literature, eluding any definitive ascriptions. As a transhistorical and transcultural conceptual figure, it lends itself both to comparative studies and to inquiries with a specific Austrian or Viennese focus. Examples from Austrian literature and film range from Josef Hader's *Wilde Maus* (*Wild Mouse*, 2017; named after the roller coaster in Vienna's Prater) and Daniel Wisser's story *Lisa 7* (2022) to Robert Musil's enigmatic text *Die Maus* (*The Mouse*, 1922).
- 15 We invite submissions on the topic of the mouse, related to the following thematic areas:
- 16 **The Mouse as a Conceptual Figure for the Scaling of Power:** The mouse stands as the small beside the large and seems to appear wherever the great imagines itself to be greater than it is. Thus, mice are often found in paintings or architectural works that also bear the insignia of rulers. The mouse thereby brings into focus a form of subversion and a questioning of power that deems itself superior—a dynamic that Franz Kafka, in turn, unfolds in his animal parables.
- 17 **The Mouse as a Model for Humanity in Science and Technology:** The exemplary character of the mouse can be described from the perspective of the history of science and sociology. For instance, in basic medical research, the laboratory mouse serves as a model organism for the human (Krause 2023). At the same time, guided by the human hand and now at its service as temporary hardware (already on the verge of obsolescence) as the very medium of the human fingertip, we encounter the computer mouse.
- 18 **Media Transitions: The Mouse as an Intermedial Phenomenon:** The frequent appearance of the mouse in cartoons and comics is striking. It almost seems as if Walt Disney's Mickey Mouse inaugurates its triumphal march through audiovisual media, which have recently learned to spell out the human through the mouse—swiftly, colourfully, in images: Speedy Gonzales is the fastest mouse in Mexico; *The Mouse on Mars* presents the small as mighty, a German–Austrian–Hungarian coproduction; *Die Sendung mit der Maus* (*The Show with the Mouse*) informs and explains with simplicity; *Tom and Jerry* outwit each other and even find a meta-form in *The Simpsons*: Itchy and Scratchy are the more gruesome version of the cat-and-mouse chase, a dynamic that Art Spiegelman's graphic novel *Maus: A Survivor's Tale* (1986) also uses to frame the crimes of the Second World War.
- 19 **Reading the Traces: The Mouse in Literature:** To follow the mouse's trail means to collect and interpret the traces it leaves behind. Applied to the practice of philology, this gathering of clues also involves a reflection on reading in the most literal sense. Questions about what means, what knowledge, what techniques, how much energy and time, and what kind of precision or instrumentalized cleverness are employed—whether the search must be a mouse hunt—can also be understood as a metaphor for philological work itself: How



does one read when following the mice in a text? What traps does one set, and what traps does the text lay (Hamlet's Mouse Trap)? Which manuscripts have long since been gnawed by mice (in the literal sense, too)? And where is something missing?

- 20 Abstracts (approx. 300 words, in German or English) and short biographies should be sent by January 31, 2026, to kira.kaufmann@univie.ac.at and stephan.braendle@hu-berlin.de.

Literaturverzeichnis

Gessner, Conrad: Thierbuch. Heidelberg: Cambier Lancellot 1606.
Klein, Wolfhard: Mausetod! Die Kulturgeschichte der Mausefalle. Zabern 2011.
Krause, Monika: Von Mäusen, Menschen und Revolutionen. Modellfälle in der Sozialforschung. Hamburger Edition 2023.
Lemma „Maus“, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. VI. Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli. De Gruyter 1987, Sp. 31-60.
Lemma „Maus“, in: DWDS, Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Abgerufen von www.dwds.de/wb/Maus, Zugriff am 25.10.2025.

Zusammenfassung

Die Maus. Call zu Heft Nr. 8 der Wiener Digitalen Revue

Schlagwörter: Call for Papers, Die Maus

Abstract

The Mouse. Call for Wiener Digitale Revue's issue no. 8

Keywords: Call for Papers, The Mouse

Autor·innen

Stephan Brändle

Humboldt-Universität zu Berlin - stephan.braendle@hu-berlin.de

Kira Kaufmann

Universität Wien - kira.kaufmann@univie.ac.at - ORCID: 0000-0001-6618-623X

